



Amoklauf im Elbsandstein

An den langen Mai-Wochenenden fahren die „Alpinis“ unter den Frankenkletterern fast schon traditionell ins Elbsandstein und umgekehrt die „Ossis“ nach Franken. So auch am Himmel-fahrtswochenende 2017. Wir trafen dort alte Freunde und Bekannte und verbrachten glückliche Stunden auf und an den Türmen des Elbsandsteingebirges. Bis zum Abend des 28.05.2017, als uns Kletterer vermutlich aus der rechten Szene auf übelste Weise beschimpften, diffamierten und wohl sogar nach dem Leben trachteten – zumindest aber in Lebensgefahr brachten.

Ab durch die Mitte!

Der Tag fing nicht besonders glücklich an. Aufgrund der „Güteklasse“ der lokalen Kletterführerbeschreibungen sind für Gebietsfremde die Türme und Routen sehr schwer zu lokalisieren und oftmals nur dank der Hilfe freundlicher Gebietskenner ausfindig zu machen. Glücklicherweise ist der überwiegende Teil der Sächsischen Kletterer sehr hilfsbereit, freundlich und „fremden Besuchern“ gegenüber sehr aufgeschlossen.

Das Gelächter war jedenfalls groß, als wir nach dem Sechserturm suchten, aber am Höllenhundwächter etwas unterhalb standen.

Generell suchen wir uns natürlich erst mal, genau wie die meisten anderen Kletterer, Wege mit halbwegs guter, vorhandener Absicherung. Wobei „gut“ hier übersetzt heißt: Man fällt nicht in den Dreck!! Oder alternativ mit halbwegs guter Absicherbarkeit. Was mit den Schlingen ebenfalls als sehr „relativ“ zu betrachten ist. Und bei 60-80 Meter Wandhöhe von unten kaum verlässlich eingeschätzt werden kann.

Es war heiß an diesem Tag und wir schon früh unterwegs. Und so kam es, dass wir eine Route wählten, die kurz darauf auch eine größere Gruppe einheimischer Kletterer gerne machen wollte. Sie zeternten und taten deutlich ihren Unmut darüber kund, dass wir ihnen im „Weg“ waren.

Da wir uns nur aufwärmen wollten, schauten wir nicht lange und kletterten quasi „ab durch die Mitte“. Dort, wo es sich eben gut absichern ließ und Ringe in „hoher“ Anzahl vorhanden waren,

weil ich ohne Absicherung nicht meine körperliche Unversehrtheit riskieren wollte.

Anschließend wurden wir „freundlich“ darauf hingewiesen, dass wir nicht ethisch korrekt direkt unter dem Ring sondern von links eingestiegen waren. Und dass wir so keinen ordnungsgemäßen Gipfelbucheintrag vornehmen dürften. Wir taten es trotzdem und nannten unsere Routenkombi eben „Ab durch die Mitte“. So falsch waren wir allerdings gar nicht. Denn laut Führer gibt es angeblich links einen Alternativeinstieg. Und oben sind wir über die „Gehobene Mittelklasse“ ausgestiegen. Eine tolle Kombination und ein schönes Erlebnis. Wäre da nur nicht diese zeternde Sachsentruppe mit ihren beleidigenden Kommentaren gewesen ... die übrigens zum gegenüberliegenden Sechserturm weiterzog und dort ihr erstes Toprope installierte. Ob das jetzt ethisch korrekt war?

Sand im Getriebe

Wir gingen hinüber zum „Talweg“ am Höllenhund. Das ist sicherlich eine der Touren, die jeder mal bei einem Besuch im Elbsandstein klettern möchte oder von dem viele ihr Leben lang ehrfürchtig träumen. Eigentlich ist er ein glänzendes Angebot für Selbstmörder. Denn wohl kaum eine Sanduhr würde einen längeren Sturz halten. Und wer sich hier im Meer aus Waben und Löchern „verirrt“, kann diese durchaus auf ihre Haltbarkeit testen. Wer hier nicht in der Lage ist, im siebten Grad quasi solo in 20 Metern Höhe hin und her und vor und zurück zu klettern, sollte sich besser einen „lebensmüden“ oder – freundlicher formuliert – versierten Vorsteigern an seine Seite holen.

Sächsisch Villa ist hier als bescheidenes „Understatement“ zu verstehen! Und auch nur, wenn man das Glück und Können hat, den leichtesten Weg zu finden.

Vor vielen Jahren durfte ich diesen tollen Weg schon einmal über den heute üblichen „Perry-Ausstieg“ bis zum Gipfel nachsteigen. Diesmal entschied ich mich jedoch für den Originalausstieg. Allerdings endet der auf einem Vorgipfel, von dem man nur sehr murksig hinüber zum Hauptgipfel kommt, und so seilten wir über die Wand ab. Zumal unter uns keine

Seilschaft nachrückte und wir niemanden behinderten. Wie gesagt: Es war sehr heiß und angesichts der Staulage auf dem Gipfel und an der Abseilstelle wollten wir nicht als Grillhändlenden. Es war der zweite Frevel an diesem Tag. Was wir allerdings nicht bemerkten, war, dass wir unter Beobachtung standen. Und so wurde wohl auch mein Beutel kritisch beäugt, in dem ich – statt des in Sachsen verbotenen Chalks – Sand mitführe, um aus Sicherheitsgründen meine Finger bei diesen Temperaturen halbwegs trocken zu bekommen. Mein vermeintlicher Chalkbeutel war also wohl unser dritter Frevel, der für einige Zeitgenossen das Fass zum Überlaufen brachte.

Aggressive rechte Pöbele

Nach einer ausgiebigen Mittagspause entschieden wir uns – nachdem die „nette“ Einheimischentruppe vom frühen Morgen ihre Topropesession beendet hatte – am Abend noch für eine Abschlusstour am dahinter stehenden Sechserturm. Der „Südostriss“ sah gut absicherbar aus. Und mein Plan war – wie es die Truppe vor mir praktiziert hatte – bis zum „Umlenkring“ (dem einzigen Ring in 35(!) Meter Höhe) vorzusteigen und ein Toprope einzurichten. Zumal wir am nächsten Morgen bei kühleren Temperaturen sowieso über die „1x1“ zum Gipfel wollten. Am Einstieg bekam ich dann – „natürlich“ könnte man fast sagen – wieder die netten aufmunternden Kommentare und Hinweise, wie ich denn zu klettern hätte und ob ich auch genug, und vor allem die „richtigen“ Schlingen dabei hätte. Ich verhielt mich ruhig und kümmerte mich nicht weiter um das dumme Geschwätz. Doch als ich wieder unten war, eskalierte die Lage. Nachdem die „nette“ Dame sich nur auf verbale Angriffe beschränkte, kam plötzlich ein muskelbepackter „Eisensresser-Bomber“ um die Ecke und begann, uns zu beschimpfen. Kräftig, dunkelblond (mit kurzem Zopf) und blauäugig baute er sich vor mir auf. Ein echter „Arier“! Er sollte uns wohl mal ordentlich „aufmischen“ und eine Lektion erteilen. Die anderen verzogen sich derweil um die Ecke. Nach einigem verbalen Hin und Her ging es dann zur Sache. Erst flogen die Kletterschuhe auf mich zu. Und kurz darauf wurde er handgreiflich. Alles, während ich meine Kletterpartnerin (mit Tube!) sicherte. Sie war zum Glück noch nicht sehr hoch. Ein Loslassen hätte jedoch unweigerlich zum Bodensturz aus acht Metern Höhe geführt. Knochenbrüche wären wohl das Geringste gewesen, was zu erwarten gewesen wäre. Ein Anwalt könnte hier durchaus auf „versuchte Tötung“ plädieren. Gerne hätte ich die Polizei und Bergwacht gerufen. Doch wie das Leben so spielt, hatten wir ausgerechnet an diesem Tag unser Mobiltelefon im Auto liegen lassen. Es half also nichts! Wir mussten uns selbst verteidigen und



| Herrenpartie

versuchen, unser Leben und unsere Gesundheit so gut es ging zu schützen.

Denn vermutlich waren wir gerade mit einer Schlägertruppe bestehend aus drei Männern und einer Frau, der ultrarechten Szene konfrontiert. Die Aussage, dass wir hier „nur als Gäste“ geduldet sind“ und uns gefälligst an die Regeln zu halten haben, untermauerte unsere Befürchtung das es sich bei dieser Aktion eher um einen „rassistischen Hintergrund“ handelte. Wäre das nicht auch ein Tatbestand, den man eigentlich anzeigen könnte? Ja sogar müsste!? Gäste im eigenen Land??? Mit einer gebürtigen Pirnaerin? Wessen Eigentum sind diese Türme? Ich dachte, wir leben in einem vereinten Deutschland? Anscheinend gibt es auch andere Denkweisen!

„Es gibt (noch) keine Sächsische Kletterregel, die ein Toprope verbietet.“

Lediglich ein „ungeschriebenes“ Gesetz, dass dies verpönt ist. Wir praktizieren es auch nur höchst selten. Manchmal bietet es sich aber eben an.

Es geht aber auch anders: Am Tag zuvor waren wir von prominenten Gebietskennern sogar zu einem Toprope am Dresdner Turm eingeladen worden! Das nimmt man gerne an. Denn um die ersten Ringe zu erreichen, muss man stolze 20 Meter ungesichert über den Vorbau und die anschließende Wand hochklettern.

Sofern sich hier – vielleicht sogar ein kletternder – Rechtsanwalt findet, den die Sache interessiert, würde ich mich über eine Nachricht oder Zusammenarbeit sehr freuen.

SBB unterstützt Kampagne gegen Toprope und fördert somit indirekt die Hetze!

Bis dahin bleibt uns nur, diese Dinge öffentlich an den Pranger zu stellen und nicht vor der rechten Szene zu kapitulieren. Diese Dinge dürfen wir nicht einfach so hinnehmen. Gut, dass ich über unsere Webseite die Gelegenheit habe, darauf hinzuweisen. Denn ich bin mir sicher, dass dies kein Einzelfall war und bleibt. Schon alleine aus dem Grund, weil der Sächsische Bergsteigerbund (SBB), also die Hüter der Tradition, dazu aufrufen, „Toproper zu ächten“. Und dazu gleich mal eine Kampagne gestartet haben. Glücklicherweise wurde zumindest in erster Lesung der Antrag eines Mitgliedes dazu abgelehnt.

Doch das ist ein anderes Thema – zu dem ich gleich noch einen weiteren Artikel geschrieben habe: „Mal über den Gipfelrand hinausschauen“.

Mit Pfefferspray und Kleinkaliber in den Osten!

Schaut also nicht einfach weg! Lasst Euch das Klettern nicht von einigen Wenigen militanten Rechten vermiesen! Wer als „Wessi“ in den Osten zum Klettern fährt, sollte jedoch künftig vielleicht sicherheitshalber zur Selbstverteidigung einen „Scharfen Hund“, Pfefferspray oder ein Kleinkaliber im Rucksack dabei haben! Hier hilft kein Kletterschein aus der Halle sondern besser ein Selbstverteidigungskurs zum Schutz der eigenen körperlichen Unversehrtheit.

Himmelfahrtskommando im Elbsandstein,
28. Mai 2017
Volker Roth



]Toproprefrevel am Großen Grenzstein.

© topoguide.de 2017 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung ist in diesem Fall ausdrücklich erwünscht!